

schen Gründen, an dem A. J. nicht mitarbeiten; die ganze Fülle zum größten Teil mechanischer Schreibarbeit, die ebensogut oder besser von jüngeren, geringer bezahlten Hilfskräften geleistet werden könnte, bleibt also auf dem Hauptbuchhalter hängen, dessen Kraft und überlegene Einsicht zu schade sein sollte, um sich in solcher Massenarbeit zu erschöpfen.

In der von Herrn Winkelmann dargestellten Form fehlt es der amerikanischen Buchführung völlig an Entwicklungs- und Anpassungsfähigkeit, auf die aber ein Buchführungssystem bei der außerordentlichen Verschiedenheit und Mannigfaltigkeit der geschäftlichen Verhältnisse unbedingt schon in der Anlage bedacht sein muß. Nur für 12 Konten hat Herr Winkelmann eigene Spalten mit selbständigen Überschriften; wer mehr Konten braucht, muß sie in der letzten Sammelspalte für »Verschiedene Konten« unterbringen und nachträglich mühsam wieder auseinanderziehen. Ich habe es erlebt, daß in dieser Sammelspalte mehr Konten zusammengepfercht standen, als in sämtlichen Einzelspalten! Es liegt auf der Hand, daß von »Klarheit« bei solcher Anlage keine Rede mehr sein kann, auch der Zeitgewinn wird immer fraglicher, wenn die häufigen, langen Additionen nicht einmal endgültig sind, sondern wieder umständlicher Zerlegung bedürfen.

Die Buchbreite von 70 cm (aufgeschlagen) bei 13 Spalten ist bereits so nahe an der Grenze der Handlichkeit, daß man höchstens noch um ein Konto darüber hinausgehen kann. Damit ist aber nicht geholfen. Herr Winkelmann gibt zwar selbst den geeigneten Weg zur Abhilfe an, aber er schlägt ihn in seinem praktischen Beispiel nicht ein. Mit roter und schwarzer Tinte lassen sich in 13 Spalten ohne weiteres und ohne irgendwelche Nachteile 26 Konten unterbringen; es ist daher kein Grund, einzusehen, warum Herr Winkelmann schon für das 13. und 14. Konto eine Sammelspalte anlegt.

Einen wesentlichen Vorzug hat das Verfahren des Herrn Winkelmann vor der Buchführungsform, die sonst fast ganz allgemein unter der Flagge des »amerikanischen Systems« segelt. Es werden nämlich nach der vorherrschenden Übung die Monatssummen des A. J. in das gewöhnliche, von der italienischen Buchführung her wohlbekannte Hauptbuch übertragen, deren einzelne Blätter jeden Monat eine neue Zahl mit einem völlig nicht sagenden Buchungstext aufnehmen, entweder »An Journal« und »Per Journal« oder »An X Kreditoren« und »Per X Debitoren«. Damit ist in den meisten Fällen gar nichts anzufangen, eine leidlich brauchbare Übersicht liefert dann erst wieder die durch Aufrechnung und Auszug der Hauptbuch-Konten zusammengestellte »Rohbilanz«. Dann ist man aber gerade so weit wie bei der italienischen Buchführung, und die mit dem A. S. angestrebte übersichtlichere Gliederung bleibt auf das Zahlenmaterial eines Monats beschränkt, das für sich allein betrachtet keinerlei maßgebende Schlüsse auf Geschäftsgang und Geschäftsentwicklung erlaubt. — Herr Winkelmann überträgt nun, wie gesagt, die Monatssummen seines Tagebuchs wenigstens in ein mit demselben Linienformat versehenes »Monatsbuch«, gibt also die Vorzüge der Tabellenform nicht sofort wieder preis. Ich habe ein derartiges Monatsbuch früher ebenfalls geführt, bin aber wegen der verwirrenden Fülle der auf einer einzigen Doppelseite eng zusammengedrängten Zahlenmassen davon zurückgekommen.

Im übrigen wird aber, wie ich fürchte, das von Herrn Winkelmann dargestellte praktische Beispiel nicht einen einzigen Anhänger der italienischen Buchführung zur amerikanischen bekehren. Es ist zwar bei der ersten Niederschrift einer Buchung sehr bequem, alle Geschäftsvorfälle fortlaufend in einem einzigen Grundbuch zu sammeln, aber schon Herr Winkelmann sieht sich gezwungen, durch Einrichtung der Tageskasse, des Auslieferungsbuchs und Remittendenbuchs das Prinzip des einzigen, einheitlichen Grundbuchs zu opfern. Damit ist die Undurchführbarkeit des starren Prinzips zugegeben. Warum bleibt man nun auf halbem Wege stehen, statt entschlossen fortzuschreiten? Der einmal angenommene Gedanke der Entlastung des Journals muß eben folgerichtig weiterentwickelt werden, um die berechtigten Einwendungen der Gegner des A. S. zu entkräften.

Ich bearbeite daher sämtliche Geschäftsvorfälle mit übereinstimmender Buchungsformel in Vorbüchern. Jedes Vorbuch ist nach dem bekannten Tabellensystem angelegt, jeder Posten wird zweimal ausgeworfen, so daß die fortlaufende Kontrollspalte immer dieselbe Summe ergibt, wie die Quersumme der Gegenposten; diese Bücher werden monatlich aufgerechnet, und nur mit ihren Endsummen in das A. J. übernommen. Zur leichteren Lesbarkeit werden die Zahlen der einzelnen Konten im A. J. nicht einfach nebeneinandergeschrieben, sondern jedes in den Vorbüchern vorkommende Konto erhält eine besondere Zeile mit dem entsprechenden Buchungstext.

Nach diesem Verfahren wird also für die Kasse, das Postscheckkonto, das Bankkonto, ferner für den Einkauf in laufender Rechnung und nach Bedarf für jede Gruppe von gleichartigen Geschäftsvorfällen ein besonderes Hilfsbuch geführt. Selbstverständlich ist auch diese »Amerikanische Kasse« nicht dazu da, jedes kleine Pöstchen aufzunehmen, sondern muß nach Bedarf ebenfalls ausgiebig durch Hilfsbücher, z. B. für Kundenzahlungen, Bareinkäufe (im Sortiment), kleine Unkosten usw., entlastet werden. Die Übertragung der Einzelposten auf die Konto-Korrente der einzelnen Schuldner und Gläubiger oder bei Herstellungskosten auf die Konten der einzelnen Verlagsartikel erfolgt aus diesen verschiedenen Grundbüchern.

Eine derartige Anlage bedingt zwar in umfangreichen Betrieben eine ziemlich große Anzahl von Büchern, aber das ist kein Nachteil, sondern ein Vorzug. Denn einmal ist damit die Möglichkeit weitestgehender Arbeitsteilung gegeben, bei der die wertvolleren Hilfskräfte auch für wertvollere Tätigkeit verfügbar bleiben. Ferner braucht jeder Posten, gleichviel welcher Art, als Grundbuchung nur ein einziges Mal geschrieben zu werden und kann nur in einem einzigen Grundbuch vorkommen. Auf der nächsten Buchführungsstufe verschwindet der Einzelposten bereits in einer größeren Zahl, bleibt aber an seiner ursprünglichen Stelle jeden Augenblick schnell und sicher auffindbar, weil er von keinerlei andersartigem Ballast umgeben ist.

Für unmittelbare Eintragung in das A. J. bleiben darnach also nur die nicht gruppenweise auftretenden Buchungsposten übrig, z. B. Abgabe vom Warenkonto an eine etwa vorhandene Leihbibliothek, oder in einer G. m. b. H. Übernahme eines im Gläubigerkonto verbuchten Darlehens auf das Stammkapital, ferner Berichtigungen fehlerhaft gebuchter Posten u. dergl. Allenfalls können auch Konten mit zwar fortlaufenden, aber wenig zahlreichen Posten im A. J. direkt gebucht werden; ein Vorbuch der geschilderten Art lohnt sich selbstverständlich nicht, wenn z. B. auf einem Bankkonto nur 2 oder 3 Posten monatlich vorkommen.

Das A. J. verliert bei diesem Verfahren allerdings den Charakter eines »Journals« oder Tagebuchs, auch als »Monatsbuch« läßt es sich nicht gut mehr bezeichnen, denn es nimmt am Jahreschluß auch die Bilanz und das Verlust- und Gewinnkonto auf. Es ist streng genommen das Hauptbuch selbst, nur mit dem Unterschiede, daß hier sämtliche Hauptbuch-Konten auf einem Blatt vereinigt stehen und die Geschäftsergebnisse seit der letzten Bilanz sich ohne störendes Blättern auf einmal darbieten. Die »Rohbilanz« entsteht durch die das ganze Jahr durchlaufende Seitenaddition von selbst; etwaige Rechen- oder Übertragungsfehler zeigen sich sofort und sind erfahrungsgemäß auch fast immer sofort gefunden. Die sogenannte Kontrollspalte des in den Geschäftsbüchereien geführten und auch von Herrn Winkelmann angewendeten üblichen Journalschemas ist für die Rohbilanz allerdings nicht brauchbar, weil dazu eine Soll- und eine Haben-Spalte gehört. Ich wende dafür eine andere Linienatur an, die ich hier nicht darstellen kann, weil sie im Buchdruck erhebliche Satzschwierigkeiten verursachen würde.

Der Umfang eines nach diesen Grundsätzen bearbeiteten »Journals« beträgt (bei 40 Zeilen auf der Seite) einschließlich des Abschlusses in der Regel nur 8 bis 10, bei großer Kontenzahl allenfalls 12 bis 14 Doppelseiten jährlich gegenüber 5 Seiten monatlich in dem Beispiel des Herrn Winkelmann. Es wäre theoretisch nichts dagegen einzuwenden, dieses sogenannte

(Fortsetzung auf Seite 9587.)